

Klaus Dingers letztes Album

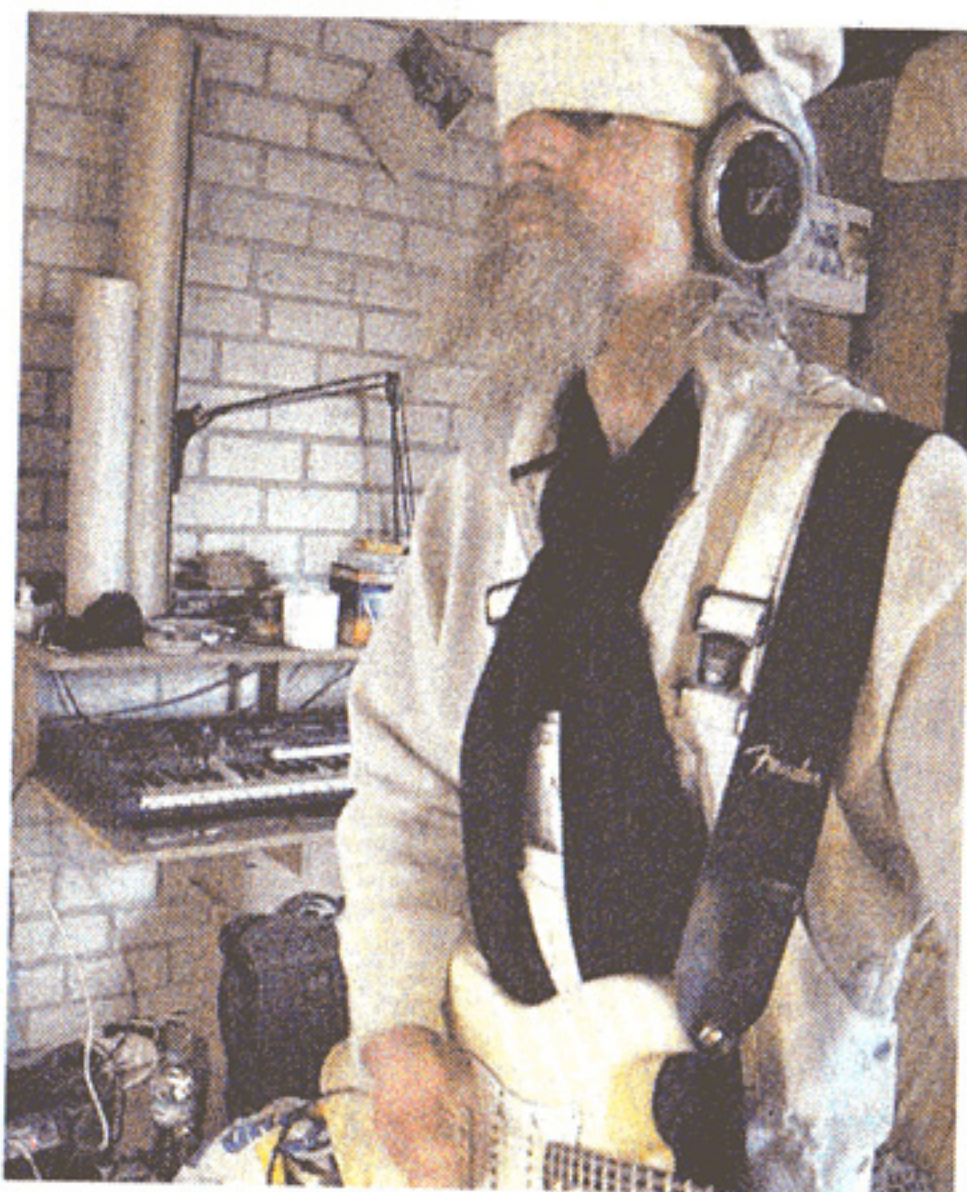
„Japandorf“ heißt die Platte mit Songs aus dem Nachlass des Neu!-Musikers.

VON PHILIPP HOLSTEIN

Klaus Dinger hat auf seinem letzten Album die Stadt vertont, in der er lebte. Es klingt so gut, dass man merkt: Er mochte diese Ort sehr. Fünf Jahre nach dem Tod des früheren Schlagzeugers von Kraftwerk, der in den 70er Jahren die Bands Neu! und La Düsseldorf gründete, erscheint nun das Album, an dem er bis zu seinem Tod 2008 arbeitete. Herbert Grönemeyer, der ein Fan Dingers ist, bringt es auf seinem Label Grönland heraus. Die Platte heißt „Japandorf“, sie beginnt mit dem Klingeln der Straßenbahn auf der Immermannstraße. In einem anderen Stück hört man den Kittelbach plätschern, dann erklärt die Angestellte der japanischen Buchhandlung nahe dem Bahnhof die Begrüßungsrituale ihrer Heimat.

Dinger hatte im Jahr 2000 eigentlich einen Remix des La Düsseldorf-Albums „Viva“ produzieren wollen. Er arbeitete damals mit japanischen

Musikern, darunter seine Lebensgefährtin Miki Yui. Sie merkten rasch, dass es langweilig ist, das alte Material aufzubereiten, sie verstanden sich gut, also komponierten sie neue Lieder. Das Großartige ist, dass



Klaus Dinger bei einer seiner letzten Sessions. Im März 2008 starb der 61-Jährige an einem Herzinfarkt. FOTO: YUI

die sich tatsächlich zu einem Album fügen. „Japandorf“ ist keine Sammlung unfertiger und liegengeliebener Songs. Es erzählt eine Geschichte, sie handelt von der Gegend um die Immermannstraße, und für manche dürfte das die beste Platte von La Düsseldorf sein. So klingt sie nämlich, nach La Düsseldorf, aus rechtlichen Gründen dürfen die Nachlass-Verwalter Dingers den Band-Namen indes nicht benutzen.

Sieben Jahre arbeitete Dinger an den Stücken, aufgenommen wurden sie in seinem Studio in der Nähe des Flughafens und in seinem Haus in Zeeland in den Niederlanden. Das erste Lied „Immermannstraße“ ist ein Hit, der es verdient hätte, den ganzen Tag im Radio gespielt zu werden. Und an die ursprüngliche Idee, „Viva“ aus dem Jahr 1978 zu remixen, erinnert eine großartige Neufassung von „Cha Cha 2000“.

Das ist eine heitere Platte, aber sie macht auch traurig. Schade, dass es diesen Künstler nicht mehr gibt.